Nr. 60 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 29. Februar 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 6.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Auftakt zum Wahlkampf

Ein Brief Hitlers an Hindenburg

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Februar. Adolf Hitler hat an den Reichspräsidenten einen Brief gerichtet, in dem er zunächst auf zwei Stellen des Wahlaufrufes der Sozialdemokratischen Partei vom 27. Februar verweist, in denen eine etwaige Wahl Hitlers zum Reichspräsidenten gleichgesetzt wird mit Chaos in Deutschland und ganz Europa und Vernichtung aller staatsbürgerlichen Freiheiten der Presse usw. Hierzu schreibt Hitler:

„Ich weise den Versuch, mit diesen Methoden das Ausland gegen die freie politische Meinungsentscheidung der deutschen Nation unter Bezugnahme auf Ihren Namen mobil machen zu wollen, entrüstet zurück. Ich habe in meinen Aeußerungen Ausländern gegenüber nie unterlassen, darauf hinzuweisen, daß jede bisherige deutsche Regierung von wahrhafter und aufrichtiger Friedensliebe beseelt gewesen ist. Versuche, eine unbequeme deutsche Bewegung vor dem Auslande als Unruhestifterin hinzustellen, werde ich, wenn sie unter Hereinbeziehung Ihres Namens, Herr Reichspräsident, erfolgen und nicht zurückgewiesen werden, von jetzt ab persönlich in der geeigneten Weise abzuwehren wissen.“

Weiter behauptet Hitler zu den Aeußerungen des sozialdemokratischen Aufrufes, daß seit Jahren **von Pressefreiheit in Deutschland überhaupt nicht mehr die Rede sein könne,** und daß gerade in diesen Tagen der Wahl, der Wahlvorbereitungen und des Wahlkampfes **die verfassungsmäßig garantierte Wahlfreiheit und Freiheit der Wahlpropaganda auf das schonungsloseste unterdrückt werde.** In einem dritten Punkt verweist Hitler darauf, daß der preußische Innenminister Severing den preußischen Ober- und Regierungspräsidenten und anderen preußischen höheren Beamten die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei als staatsfeindlich hingestellt haben soll, und erklärte, daß er in diesem Vorgehen einen unzulässigen Druck auf die preußische Verwaltung sehe, ihren Einfluß in einem die Wahl für die nationalsozialistische Partei ungünstigen Sinne geltend zu machen.

Unter Beziehung auf den Wunsch des Reichspräsidenten, daß

dieser Wahlkampf in ritterlicher Weise geführt werde,

betonte Hitler, daß Reichsinnenminister, General Groener in einer amtlichen Erklärung dem Reichstagsabgeordneten Dr. Goebbels eine sinnentstellte Aeußerung zugeschrieben habe, die nach dem Reichstagsprotokoll nicht gefallen sei und daß der Reichsinnenminister trotz erfolgter Aufklärung seinen schweren Vorwurf nicht zurückgezogen habe. Vielmehr sei die Nationalsozialistische Partei gezwungen worden, die objektiv unrichtige, vom Innenministerium verbreitete Wiedergabe zu widerlegen, und in ihrer eigenen Presse zum Abdruck zu bringen. Hitler kommt dann noch auf die Aeußerung zu sprechen, er sei österreichischer Deserteur gewesen und hätte deshalb seine Staatsangehörigkeit verloren. Er verweist darauf, daß er schon im Februar 1914 überhaupt keine österreichische Heeresverpflichtung mehr gehabt habe und mithin aus freiem Willen und nur aus nationaler Begeisterung bei Kriegsausbruch in die deutsche Armee eingetreten sei, in der er dann über 5½ Jahre zu dienen die Ehre gehabt habe.

Der Brief schließt mit einem Appell an den Reichspräsidenten, in diesem Kampfe die Prinzipien der Ritterlichkeit wieder herzustellen.

Zahlreiche politische Zwischenfälle in Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Februar.

Zu der in 14 Tagen stattfindenden Reichspräsidentenwahl haben schon heute die verschiedenen Parteien mit der Wahlpropaganda begonnen. In erster Linie waren es die radikalen Parteien, die schon in den frühen Morgenstunden mit der Hof- und Straßenpropaganda begannen. Hierbei ist es dann in verschiedenen Stadtteilen zu mehr oder minder schweren Zwischenfällen gekommen. So gerieten Nationalsozialisten, Kommunisten und Reichsbannerleute in Pankow in eine Schlägerei, bei der 30 Personen von der Polizei zwangsgestellt wurden. In der Invalidenstraße mußte die Polizei bei einer Schlägerei zwischen den gleichen Gruppen mit dem Polizeiknüppel vorgehen. Hier wurden 27 Personen der Abteilung I zugeführt, während fünf Reichsbannerleute und ein Nationalsozialist der Rettungswache zugeleitet wurden. Zu einem Ueberfall von Nationalsozialisten auf Reichsbannerleute kam es mittags in der Seestraße, wobei von zwei verletzten Reichsbannerleuten einer ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Acht Nationalsozialisten, die in die Schlägerei verwickelt waren, mußten den Weg zum Alexanderplatz antreten. Bei einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in Reinickendorf-Ost nahm die Polizei 17 Festnahmen vor. Bei der Hofpropaganda wurde dann noch in der Gotenstraße ein Nationalsozialist von Kommunisten überfallen und durch Fußtritte am Kopf und Unterleib so schwer verletzt, daß die Polizei die Ueberführung ins Krankenhaus anordnen mußte. Bis zum Spätnachmittag waren insgesamt 120 Personen dem Polizeipräsidium zugeführt worden, von denen rund 50 nach Feststellung der Personalien wieder entlassen wurden.

Der deutschnationale Abg. Dr. Kleiner hat in einem Schreiben an den Präsidenten des Reichstages **Einspruch gegen den über ihn verhängten Ausschluß** erhoben.

„Aufbau oder Chaos“

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich zur Reichspräsidentenwahl

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. Februar. Reichsfinanzminister Dr. Dietrich sprach heute mittag auf einer öffentlichen Kundgebung der Deutschen Staatspartei über das Thema: **„Reichspräsidentenwahl! Aufbau oder Chaos“.** Minister Dietrich führte u. a. aus: Der 13. März wird ein Schicksalstag für das deutsche Volk und das Deutsche Reich sein. Der ehrwürdige, geachtete Reichspräsident von Hindenburg soll, führte der Minister weiter aus, beseitigt werden, weil er die Verfassung geschützt hat und **man ihm deshalb vorwirft, er habe das System vom 9. November verteidigt.** Der Minister wies in eindringlichen Ausführungen darauf hin, daß die heutigen Schwierigkeiten nicht im System begründet seien, sondern auf der Tatsache des verlorenen Krieges beruhen, dessen Auswirkungen in der ganzen Welt noch unübersehbar sind. Der Ruf nach dem Systemwechsel kann höchstens bedeuten Inflation, Arbeitszwang, Streit um Dinge, die, wie die Reparationen, auf dem Wege der Erledigung sind. Wehe dem Volke, das dem **Aberglauben erliegt,** daß es nur auf die Regierung ankomme und das vergißt, daß **nur ein tüchtiges Volk mit dem Willen, vorwärts zu kommen, bestehen kann.**

Hindenburg, schloß der Minister, ist das Symbol der deutschen Einheit. Als das deutsche Schiff 1918 unterzugehen drohte, blieb er auf der Kommandobrücke, die er auch jetzt nicht verlassen soll und will. Es ist Gefahr im Verzuge für unser Volk und Vaterland; deshalb müssen wir hinwegsehen über alle Gegensätze, die Gefahren scharf erkennen, den Aberglauben an die Allmacht des Staates verwerfen und das Volk muß sich wieder auf sich selbst und auf die Kräfte besinnen, die in ihm ruhen. In dieser Auffassung muß die Wahl am 13. März verstanden werden, dann wird Hindenburg siegen.

Dingeldey über die Haltung der DVP. zur Reichspräsidentenwahl

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Februar. Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei trat am Sonntag zu einer Sitzung zusammen, in der der Parteiführer Dr. Dingeldey Bericht über die politische Lage erstattete. Die nächste Aufgabe der deutschen Politik, betonte der Redner, die die besondere Förderung und Unterstützung durch die Deutsche Volkspartei verlange, sei die Durchsetzung der Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten. Das politische Ziel des veränderten Kurses, das vom nationalen Deutschland verkündet wird, müsse erreicht werden durch Kampf im Parlament, nicht aber durch Druck von den Parteien auf das Reichsoberhaupt. **Die Haltung der Deutschen Volkspartei zeige, daß man mit guten Gründen und mit aller Entschiedenheit gegen das Kabinett stehen und doch für die Wiederwahl des Reichspräsidenten mit aller Hingabe und Entschiedenheit eintreten könne.**

Die Deutsche Volkspartei sei für ein loyales Zusammenarbeiten mit den Deutschnationalen und anderen bürgerlichen Parteien gegen die verderblichen Ziele und Erscheinungen unserer Tage. Sie werde aber nicht bereit sein, die weiße Fahne der Kapitulation aufzuziehen. Wo hinter dem Rücken der Partei danach getrachtet wird, die eigene Organisation in ein anderes Lager hinzuführen, werde sie hart entschlossen sein, alle Maßnahmen dagegen rücksichtslos zu treffen. Hembeck und Schütz haben sich durch ihr Verhalten von selbst aus der Deutschen Volkspartei ausgeschlossen, das Ausscheiden von Dr. Curtius und von Kardorff aus der Fraktion sei nach Lage der Dinge unvermeidlich. Die Fraktion bleibe den Herren für ihre Verdienste aufrichtig dankbar. Ihr Ausscheiden hinterlasse keine persönliche Bitterkeit. Der Reichsausschuß faßte danach einstimmig eine Entschließung, in der es heißt: **„Wer ohne Wissen und Auftrag der Parteileitung über den Zusammenschluß von Organisation der Deutschen Volkspartei mit anderen Parteien verhandelt oder gar dazu auffordert, stellt sich dadurch außerhalb des Rahmens der Partei.“**

Der weitere Inhalt der Beratungen galt den Vorbereitungen der Hindenburgwahl, für die ein besonderer Aufruf des Reichsausschusses und des Parteivorstandes beschlossen wurde.

Protest-Austritte aus der DVP.

(Telegraphische Meldung.)

Gelsenkirchen, 29. Februar. Auf einer Vertretertagung des Gaues Gelsenkirchen, Buer und Horst der Deutschen Volkspartei erklärten der Gauvorsitzende, Bergassessor Huck, der früher dem Reichstag angehörte, und der Bau-Geschäftsführer Dr. Mehring, ihren Austritt aus der Partei. **In einem Schreiben Hucks an Dr. Dingeldey erklärte Huck, daß ihm die von der Partei aufgegebene Parole für Hindenburg gegen Brüning bei seinem Schritt entscheidend beeinflußt habe, weil sie eine Unmöglichkeit darstelle, da eine Unterstützung der Kandidatur Hindenburgs zwangsläufig auch eine Unterstützung des Kabinetts Brüning bedeute.**

Ehrung Gerhart Hauptmanns in Amerika

(Telegraphische Meldung)

New York, 29. Februar. Gerhart Hauptmann wurde heute zum korrespondierenden Mitglied der amerikanischen Akademie für Künste und Wissenschaften ernannt. Er ist der erste Deutsche, dem diese Ehrung zuteil wird.

Falschmünzerwerkstatt in Wien ausgehoben

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 29. Februar. Die Polizei hat am Sonntag hier eine Banknotenfälscherwerkstatt von 100-Schillingnoten aufgehoben. An der Falschmünzerei beteiligten sich ein Student der Chemie, ein Elektrotechniker, ein Kaufmann, ein Photograph und ein Chemigraph, die verhaftet wurden.

Der Japanische Vormarsch aufgehalten

Neue Kämpfe westlich von Kiangwan

(Telegraphische Meldung.)

Schanghai, 29. Februar.

Der Sonntag war gekennzeichnet durch die völlige Räumung Kiangwans seitens der Chinesen und durch einen neuen japanischen Luftangriff auf den Flugplatz Hangtschau. In den Straßen wurden 1600 tote Zivilisten gezählt, während die Ruinen der einstmaligen Stadt zweifellos noch hunderte von Toten bergen. Der Leichengeruch machte es den Chinesen unmöglich, in der Stadt zu bleiben. Die dauernden Angriffe der japanischen Artillerie und der japanischen Flugzeuge verhindern eine Beerdigung der Toten. Die chinesischen Truppen haben nunmehr eine Linie von Schützengräben unmittelbar westlich von Kiangwan eingenommen. An dieser neuen Front kam es nachmittag zu Kämpfen, doch behaupteten die Chinesen ihre neuen Stellungen. Heute vormittag zerstörten drei japanische Bombenflugzeuge den ganzen Flugplatz. Der dem Marschall Tschiankeischek gehörende Privatflugplatz soll gleichfalls völlig zerstört worden sein.

Rußland gestattet Beförderung japanischer Truppen auf Ostchinabahn

(Telegraphische Meldung.)

Moskau, 29. Februar.

Auf die Bitte der japanischen Regierung um die Zustimmung der Sowjetunion zur Absendung japanischer Truppen bis zur Station Imanpo, im äußersten Falle bis Chailin, um die in dieser Gegend lebenden Japaner zu schützen, erwiderte Karachan, die Sowjetregierung sei ausnahmsweise bereit, dem Sowjetteil der Direktion der Ostchinabahn die Weisung zu geben, den Transport japanischer Truppen in beschränkter Zahl von Charbin bis zur Station Imanpo, im äußersten Fall bis zur Station Chailin zu erlauben.

Amerika lehnt Boykott gegen Japan ab

(Telegraphische Meldung.)

Washington, 29. Februar. Heute abend wurde bekanntgegeben, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den Plan eines Boykotts gegen Japan energisch zurückweist. Präsident Hoover und andere Mitglieder der Regierung, wie auch Mitglieder des Parlaments, so werde hinzugefügt, seien durchaus einmütig gegen einen solchen Boykott. Amerikanische Beobachter in Europa haben dem Staatsdepartement mitgeteilt, daß die Großmächte mit der Haltung der Vereinigten Staaten übereinstimmen.

Amtliche Festsetzung des Kleinverkaufspreises für Brot

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. Februar. Der Reichskommissar für Preisüberwachung erläßt angesichts der Getreidepreisentwickelung für Roggen und der sich daraus ergebenden rückläufigen Bewegung am Roggenmehlmarkt und der weiter getroffenen Maßnahmen zur Beeinflussung der Marktlage für Roggen und Roggenmehl folgende Verordnung:

Der Kleinverkaufspreis für Brot im Gewicht von mindestens 500 Gramm, zu dessen Herstellung mehr als 30 Prozent Mahlerzeugnisse des Roggens verwendet werden, darf nicht über den Stand der letztvergangenen Woche erhöht werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe geahndet. Diese Anordnung tritt mit der Bekanntgabe in der Funkstunde Berlin am 28. Februar in Kraft. Ich weise darauf hin, daß ich befugt bin, bei Zuwiderhandlungen die Fortführung des Betriebes zu untersagen und Schließung der Betriebs- und Geschäftsräume anzuordnen.

Rundfunkrede des Papstes

(Telegraphische Meldung.)

Rom, 29. Februar.

Gelegentlich der entscheidenden Sitzung in einem Seligsprechungsprozeß hielt der Papst am Sonntag abend eine auch durch Radio verbreitete Ansprache, in der er auf die große moralische und materielle Not der Gegenwart zu sprechen kam, die, wie er sagte, vielleicht in der Geschichte beispiellos dastehe, und auf drei Grundübel, den Stolz, die Geldgier und die Fleischeslust zurückzuführen sei. Er segne alle, die in dieser schweren Zeit darben. Er segne alle Völker und besonders jene beiden großen Völker im Fernen Osten, auf die heute besorgt die Augen der ganzen Welt blicken. Er gedenke mit seinem Segen jener, die in Rußland, Mexiko und Spanien aus besonderen Gründen in geistiger Not seien. Auch schließe er ein in seinen päpstlichen Segen jene, in deren Händen die Geschicke der Völker liegen, damit die göttliche Gnade überall neues christliches Leben und den tätigen Willen zu Frieden und gegenseitiger Zusammenarbeit erwecke.

40% aller Essener leben aus öffentlichen Mitteln

In der Jahresversammlung der in der Essener Städtischen Wohlfahrtspflege ehrenamtlich tätigen Pflegerinnen und Pfleger teilte Beigeordneter Dr. Fischer mit, daß alles zusammen gerechnet **rund 40 Prozent der Essener Bewohner, das sind rund 250 000 Menschen, aus öffentlichen Mitteln ein karges Leben fristen** mußten. Davon entfielen auf die staatliche und städtische Erwerbslosenfürsorge 144 755 Personen. Fischer forderte die einheitliche Zusammenfassung der drei Unterstützungsarten (Arbeitslosen-, Krisen- und städtische Unterstützung) in eine einheitliche Reichsfürsorge, die sehr bald kommen müßte, wenn die Gemeinden nicht zusammenbrechen sollten.

Ostoberschlesien lehnt Streikunterstützung ab

Weiterer Streik im Dombrowaer Revier aussichtslos

Kattowitz, 29. Februar.

Der von den sozialistischen Gewerkschaften einberufene Kongreß der Bergarbeiterschaft in Ostoberschlesien hat mit Stimmenmehrheit beschlossen, der Streikaktion im Dombrowaer Industrierevier nicht beizutreten, obwohl von Vertretern des Streikkomitees aus dem Dombrowaer Revier in beredten Worten für den Streik geworben wurde. Die Streikaktion im Dombrowaer Revier dürfte damit zum Scheitern verurteilt sein, da die Arbeiterschaft im Dombowaer Revier mit aller Bestimmtheit auf eine Unterstützung durch die Bergarbeiterschaft in Ostoberschlesien gehofft hatte.

Im Dombrowaer Revier ist die Streiklage unverändert. In der Nacht zum Sonnabend wurden von der Polizei schwarzumränderte Plakate entfernt, auf denen die Namen der bisher im Lohnkampf gefallenen Arbeiter veröffentlicht wurden. Insgesamt befanden sich auf den Plakaten sieben Namen von Arbeitern, die bei den Demonstrationen in Paruschowitz und im Dombrowaer Revier bei den letzten Demonstrationen durch Schüsse der Polizei getötet worden sind.

Zwei linkssozialistische Arbeiterverbände in Ost-OS. aufgelöst

Kattowitz, 29. Februar.

Auf Anordnung der Polizeidirektion Kattowitz wurden der „Berufsverband der Hüttenarbeiter Oberschlesiens“ und der „Oberschlesische Berufsverband der Bergarbeiter“ aufgelöst. Beide Verbände gehörten zu den illegalen Verbänden der Linksrichtung der polnischen sozialistischen Partei. Es ist festgestellt worden, daß die Verbände in Ostoberschlesien eine rege kommunistische Tätigentfalteten und einen politischen Streik in Szene setzen wollten. In diesem Zusammenhange sind gestern 20 Personen, die in den Verbänden eine leitende Rolle gespielt haben, verhaftet worden. Es wurde eine Menge belastendes Material beschlagnahmt.

Erlebnisse eines Oberschlesiers in Berlin

Ein oberschlesischer Kaufmann, der nach Berlin gekommen war, hatte auf dem Bahnhof Alexanderplatz sein Gepäck zur Aufbewahrung gegeben und sich ein Zimmer gesucht. Mit 40 RM., die er zu sich steckte, unternahm er dann einen kleinen Bummel. In einer Gastwirtschaft lernte er einen Mann kennen, einen gewissen Fritz, mit dem er weitere Lokale besuchte, wo sich ihnen auch zwei Mädchen anschlossen. Mehrfach legte der Oberschlesier beim Zahlen seine Brieftasche mit den Worten auf den Tisch: „Es ist ja nicht viel drin“. Als die Gesellschaft schon angetrunken war, erklärte Fritz, er müsse mal telephonieren gehen. Nach einem weiteren Zechgelage trennte man sich.

Am nächsten Tage ging der Kaufmann zum Bahnhof, um sein Gepäck abzuholen. **Auf seinen Schein bekam er aber zu seinem Schrecken nicht sein Gepäck, sondern lediglich einen elenden Karton ausgehändigt, der, als er ihn öffnete, einen Zementstein enthielt.** Der Geprellte erstattete Anzeige. Er hatte nicht wissen können, daß sein neuer Freund Fritz am Abend zuvor einen Bekannten angerufen hatte, dem er den von ihm entwendeten Gepäckschein des Kaufmanns aushändigte und daß **jener Dritte den Karton gegen den guten Koffer des Kaufmanns auf dem Bahnhof eingetauscht hatte.** Der auf den Karton ausgegebene Schein war dem Oberschlesier unbemerkt in die Brieftasche gesteckt worden. Der Kaufmann hatte einen außerordentlichen Verlust erlitten. In seinem Koffer hatten sich neben Kleidungsstücken wichtige Verträge und Aufzeichnungen befunden. Freund Fritz wurde ermittelt, stritt aber alles ab. Die Polizeibeamten redeten ihm aber gut zu, sodaß er versprach, „mal nach dem Koffer zu sehen“. Zwei Tage später fanden Reinemachefrauen in einer Ecke des Bahnhofs Alexanderplatz einen Koffer mit dem Namen des Kaufmanns. Sie übergaben ihn der Polizei. Es war nicht der gute, sondern ein alter aus roter Pappe. Geöffnet wies er aber sämtliche Papiere und Verträge des Kaufmanns auf. Die Anzüge des biederen Oberschlesiers waren allerdings verschwunden.

Gold fällt ins Meer

Paris. Wie aus Cherburg gedrahtet wird, **sind beim Ausladen eines Goldtransportes im Werte von 600 Millionen Frank vier Barren ins Meer gefallen, was einen Verlust von etwa acht Millionen bedeutet.** Es ist den Tauchern nach mehrstündigen Bemühungen gelungen, den Goldschatz zu heben. Es waren im ganzen zehn Goldfäßchen im Gewicht von 800 Kilogramm beim Reißen der Kette abgestürzt. Sechs davon fielen ins Wasser, während **vier auf dem Kai zerschellten.** Unter dem Schutz der Polizei wurden die zerstreuten Goldbarren eingesammelt. Die Taucher haben dann den Rest aus dem Meer geborgen.

Professional der Liebe

6 ROMAN von ERNST KLEIN

Als sie an den Tisch zurückkamen, tat sie Melanie die große Botschaft kund. „Denke dir, ich habe Herr Gardener für unseren Klub geworben. Wir haben doch Anfang Juli das große Turnier. Weißt du, das wäre fabelhaft, wenn er für uns spielte.“

Melanie nickte wärmste Zustimmung. „Es würde mich wirklich freuen, Herr Gardener, wenn ich Sie in Berlin begrüßen könnte. Schon im Interesse unseres Klubs. Wir sind noch jung und haben an Rot-Weiß und Blau-Weiß eine starke Konkurrenz.“

„Ich kann noch nichts versprechen, Frau Präsidentin. Ich bin ein Wandervogel und weiß heute nicht, auf welchen Zweig ich mich morgen niederlasse. Aber wenn ich es irgendwie einrichten kann —“

„Sie haben doch eben gesagt, daß Sie sehr gern in Berlin ein paar Wochen verleben möchten!“ wies ihn Frau Else zurecht.

„Gewiß, nicht nur ein paar Wochen, sondern auch ein paar Monate. Aber ich glaube, das tut man besser im Winter. Man hat dann mehr vom Theater — ich bin ein großer Verehrer der deutschen Bühne.“

„Haben Sie schon unsere Freundin Henny spielen gesehen?“

„O ja, vor drei oder vier Jahren in Wien. Ich kann mich aber nicht mehr genau erinnern, in welchem Stück.“

Henny Lannert war nicht anwesend. Sie hatte sich von Balassy zu einem Ausflug nach Marienbad entführen lassen. Else erging sich in begeisterten Lobsprüchen über die junge Schauspielerin. Gardener hörte mit dem größten Interesse zu. Doch Melanie glaubte zu bemerken, daß dieses Interesse mehr der Ausdruck der Höflichkeit war.

„Sie haben ganz recht, Herr Gardener“, mischte sie sich ins Gespräch. „Berlin ist wie alle großen Städte im Sommer nicht sonderlich anziehend. Im Winter haben wir dagegen schon etwas zu bieten. Unser Theater ist heute das erste auf der Welt. Doch das hindert ja nicht, Herr Gardener“, setzte sie hinzu, indem sie ihn mit ihrem liebenswürdigen Lächeln anblickte, „daß Sie uns für unser Turnier im Sommer Ihre Back-hand zur Verfügung stellen. Wollen Sie?“

Er beugte sich über ihre Hand und drückte einen Kuß darauf. „Sie dürfen auf mich zählen, Frau Präsidentin!“

Sie vermeinte diesen Kuß in ihrem ganzen Körper zu spüren. Sie fühlte, wie sie rot wurde.

VII.

Gardener, als Meister seines Faches, erkannte, daß er näher und näher an die Unnahbare herankam. Ein anderer hätte die Dinge jetzt vielleicht überstürzt und damit alles verdorben. Er arbeitete auf Zeit hin.

„Ich muß mich leider in der nächsten Woche verabschieden“, kündigte er mehrere Tage nach diesem denkwürdigen Handkusse an. „Ich habe eine Tour durch Böhmen und Oesterreich vor. Graf Balassy hat mich auch auf Ungarn neugierig gemacht. Vielleicht nehme ich noch Budapest mit —. Diese alten Benediktinerklöster in Oesterreich haben mich immer sehr gereizt. Es liegt eine Kultur darin, die wir Insulaner gar nicht begreifen.“

„Aber Sie kommen doch bestimmt nach Berlin?“ begehrte Frau Stalländer-Fürt aufs allerdringlichste zu wissen.

„Ich schmeichle mir, die Damen haben mich bereits als einen Mann kennengelernt, der sein Wort hält!“ gab er zur Antwort. Seine Augen, dunkel, beinahe weich, glitten für eine Sekunde zu Henny hinüber. Sie warf den Kopf zurück. Niemand am Tische hatte diese kurze Zwiesprache bemerkt Balassy am allerwenigsten. Er stürzte sich mit großem Feuer in eine ausführliche Schilderung der Schönheiten seiner Heimat.

„Das müssen Sie sehen, Gardener! Budapest, das ist eine Stadt! Was Wien mit seinen alten Kirchen und verstaubten Bildergalerien! Budapest mit seinem Leben! Da gibt es — o ha —“ Er hätte um ein Haar gesagt „Weiber“, schluckte diese mondäne Anpreisung zwar rechtzeitig hinunter, machte aber dabei ein so verlegenes Gesicht, daß allgemeines Gelächter losbrach.

„Na ja, worum nicht?“ brummte er dann. „Gardener ist gänzlich unbeweibter Junggeselle —“

Melanie, wie immer, war mehr Zuhörerin als Teilnehmerin der Unterhaltung. Doch als es der Zufall mit sich brachte, daß sie mit Gardener allein am Tische saß, wiederholte sie die Frage der Freundin: „Also Sie kommen doch bestimmt?“

„Bestimmt, Frau Präsidentin!“ Er war klug genug, dieses Mal ihre Hand nicht zu küssen.

Am nächsten Morgen um acht Uhr bereits klingelte das Telephon an seinem Nachttisch. Henny.

„Und meine Briefe?“

„Ich gebe Ihnen mein Wort, Sie bekommen sie in Berlin!“

„Wenn ich sie nicht hier noch bekomme, werde ich Melanie und Else darüber aufklären, daß Sie gerade der Mann sind, der sein Wort nicht hält.“

„Wirklich, Henny? Verzeihen Sie, wenn ich das sage, aber ich traue Ihnen eine solche Torheit nicht zu.“

„Treiben Sie mich nicht zur Verzweiflung!“

*

Ende Juni traf Gardener in Berlin ein. Er stieg im Adlon ab und sein Erstes war es, Stanitsch zu sich zu zitieren. Der Serbe hatte zwei Zimmer in der Wohnung seiner Freundin inne und führte eine außerordentlich bequeme Existenz, die darin bestand, auf dem Sofa zu liegen, Zeitung zu lesen und Zigaretten zu rauchen. Olga Lenz, müde, in ihr Schicksal ergeben, verachtete ihn und konnte sich doch nicht von ihm freimachen. Sie liebte ihn. Sie machte sich keine Illusionen über den Wert dieses Mannes. Sie wußte, was er war, und doch bei all ihrer Klugheit war sie nicht imstande, ihre Hörigkeit zu brechen. Sie führte das Leben, das sie führen mußte. Ließ sich in den Nächten mit Champagner fetieren und stellte sich am nächsten Morgen hin, um das Bad für Herrn Milan Stanitsch zu bereiten. Nie fehlte ihm etwas. Er sorgte sich um gar nichts. Es war immer alles da. Seine Zigaretten, seine Zeitung, Geld in seiner Brieftasche. —

Er liebte es natürlich, den Lebemann zu spielen, trieb sich in Tripots herum, verjeute das Geld, an dem die Schmach eines unglücklichen Weibes klebte, und betrank sich jede Woche mit einer Regelmäßigkeit, die geradezu etwas Erbauliches hatte. Die zweitausend Franken, die er von Gardener in London bekommen hatte, waren schon auf der Rückreise nach Berlin draufgegangen. Ein Nachmittag im Kursaal von Ostende genügte. Schlecht gelaunt und wie immer bereit, diese schlechte Laune an Olga Lenz auszulassen, erschien er in der Wohnung in der Passauer Straße.

„Du mußt dich endlich einmal von diesem Menschen losmachen!“ verlangte sie. Nicht zum ersten Male. Zum hundertsten.

„Wenn dir nichts Neues einfällt —“, knurrte er sie an. „Was soll ich denn anderes anfangen?“ Sie schaute ihn lange an. Ihre Augen waren dunkel, leidenschaftlich, und selbst ein so wüster Geselle wie Milan Stanitsch mußte den Schmerz in ihnen erkennen. „Arbeiten!“ sagte sie.

Arbeit! Wenn Milan Stanitsch etwas in der Welt haßte, war es Arbeit. Er war einmal ein tüchtiger Ingenieur gewesen, ernsthaft und fleißig in seinem Beruf —. Die Not hatte ihn nach dem Kriege zum Trinker gemacht. In dem Nachtcafé, in dem er sein Bier nicht mehr bezahlen konnte, hatte ihn Olga gefunden. —

„Arbeiten!“

„Ich bin von vorgestern und habe nichts zugelernt“, knurrte er. „Wenn einer heute Ingenieur sein will, muß er mehr können als ich. Soll ich Adressen schreiben gehen oder auf der Bahn Ziegel abladen? Wenn ich dir zuviel bin, sag' es nur! Ich kann mich ja auch aufhängen —“

Damit nahm er ihr alle Worte von den Lippen. So endete jeder Versuch, den sie unternahm, um ihn aufzurichten.

„Warte nur, bis Gardener kommt!“ Das war sein Trost.

„Gardener wird noch dich und mich ins Unglück stürzen —“

Sie haßte den Engländer mit der ganzen Inbrunst ihrer leidenschaftlichen Seele.

Als er in ihrer Wohnung anrief, war Stanitsch nicht zu Hause. Es war fünf Uhr nachmittags, und er saß bereits in seinem „Klub“. Hundert Mark hatte sie ihm mitgegeben. —

Als sie Gardeners Stimme am Telephon hörte, verzerrte sich ihr Gesicht. So erregte sie schon der Klang seiner Stimme.

„Stanitsch ist nicht zu Hause!“

Sie wollte erst sagen, daß er verreist wäre. Aber sie wußte, daß Gardener sich mit solcher Ausrede nicht abspeisen ließ. Wenn Stanitsch dann erfuhr, daß sie ihn verleugnet hatte, gab es wieder eine jener Szenen, vor denen ihr schauderte.

„Wann kommt er nach Hause?“

„Ich weiß es nicht! Wann er will oder wenn er sein Geld los ist —“

„Also noch immer die alten, lieben Gewohnheiten? Daß Sie nicht gescheit werden wollen, Frau Lenz —“ Das war ehrliches Mitleid. Gardener wußte zwar, daß ihn die Frau haßte. Doch so sehr er Stanitsch verachtete — für sie hatte er einen Respekt, den er sich selbst nicht zu erklären vermochte. Sie war die einzige Frau in der Welt, die ihm leid tat.

„Sagen Sie ihm, daß ich ihn sprechen muß, und zwar gleich!“

„Sowie er nach Hause kommt!“ Sie blieb am Telephon einen Moment lang stehen. Ein Gedanke kroch in ihr empor. Sie wollte mit Gardener einmal selbst reden. Eine halbe Stunde später saß sie ihm in seinem Hotelzimmer gegenüber.

„Sie können mir helfen, Sie allein!“ flehte sie. „Ich habe es nicht aufgegeben, daß ich ihn doch noch auf den rechten Weg bringen kann —. Wir könnten uns Geld sparen, fortgehen von hier, in eine Stadt, wo uns kein Mensch kennt. Ich bin eine sehr geschickte Modistin —“ Ihre Stimme stockte. Tränen verdrängten sie. —

(Fortsetzung folgt).

SPORT-BEILAGE

09 an der Spitze

Vorwärts-Rasensport – Breslau 08 3:1 — Beuthen 09 – Viktoria Forst 1:0

Cottbus 98 – Breslau 06 3:0

2 Spiele — 4 Punkte

Nachdem die erste Serie um die „Südostdeutsche" ohne weitere Ueberraschungen verlaufen ist, begann die zweite Runde gleich mit desto größeren. Vorwärts Rasensport Gleiwitz, dem man für sein Breslauer Gastspiel nur wenig Siegesaussichten eingeräumt hatte, schlug den bisherigen Tabellenführer BSC. 08 in Hochform 3:1. Obwohl 15 Minuten vor Schluß Furgoll den Platz verlassen mußte, gelang es den Breslauern nicht, das Ergebnis zu verbessern. Durch diesen Erfolg der Gleiwitzer hat sich die Tabelle zuungunsten der Oberschlesier wesentlich verschoben. So führt nun Beuthen 09, der auf eigenem Platze gegen Viktoria Forst knapp aber sicher gewinnen konnte, vor Breslau 08, dem Vorwärts-Rasensport hart auf den Fersen ist. Der Mittelschlesische Meister Breslau 06 bereitete seinen Anhängern eine derbe Enttäuschung, indem er sich vom Tabellenletzten Cottbus 98 glatt mit 3:0 überrennen ließ. Der Sonntag bewies wieder, daß die diesjährige Meisterschaft noch keinesfalls entschieden ist. Die niederlausitzer Vereine, mit denen, nach den heutigen Ergebnissen, wieder stark zu rechnen ist, werden, obwohl sie kaum für einen der ersten Plätze ernstlich mehr in Frage kommen, dem einen oder anderen Bewerber wertvolle Schrittmacherdienste leisten. Oberschlesien kann mit dem vergangenen Sonntag zufrieden sein: zwei Spiele — vier Punkte, ein schöner Erfolg unserer Vertreter.

Stand der „Südostdeutschen"

	gesp.	gew.	unentsch.	verl.	T.	Pkt.
Beuthen 09	6	5	—	1	22:9	10:2
Breslau 08	6	4	1	1	12:8	9:3
Vorwärts Rasensport	6	3	2	1	10:8	8:4
Breslau 06	6	2	—	4	8:19	4:8
Viktoria Forst	6	1	1	4	7:15	3:9
Cottbus 98	6	1	—	5	9:15	2:10

Vorwärts-Rasensport bereitet 08 die erste Niederlage

(Eigene Drahtmeldung.)

Breslau, 28. Februar.

Einen überraschenden Ausgang nahm auf dem Sportfreundeplatz in Breslau vor 5000 Zuschauern die Begegnung zwischen dem Oberschlesischen Meister Vorwärts Rasensport Gleiwitz und dem Breslauer Sport-Club 08 Die Oberschlesier leisteten hier Beuthen 09 Schrittmacherdienste und entthronten den BSC. 08, der auf den zweiten Tabellenplatz zurückfiel. Zweifellos hat der Ausgang dieses Treffens die Spannung um die diesjährigen Titelkämpfe erhöht.

Die Gleiwitzer gaben in der ersten halben Stunde den Ton an, sie kombinierten nicht nur, sondern schossen auch herzhaft, sodaß sie bald einen **3:0-Vorsprung** hatten, den die Breslauer dann trotz aller Bemühungen nicht mehr aufholen konnten, obwohl sie in der zweiten Spielhälfte fast ganz das Spielfeld beherrschten. In erster Linie ist dies darauf zurückzuführen, daß der Angriff erstens es nicht verstand, die gegnerische Deckung auseinanderzuziehen und dann nur ein sehr schwaches Schußvermögen zeigte Gut war die rechte Sturmseite mit Seel-Blaschke. Blaschke wirkte sehr erfolgreich, spielte aber diesmal auch recht eigensinnig. Igla verpaßte wieder die besten Gelegenheiten, und Majunke fiel halblinks fast ganz aus. Kleinert ist sehr eifrig, doch fehlt ihm die gute technische Durchbildung. Die Läuferreihe gab sich größte Mühe, konnte aber das Verhängnis nicht aufhalten. In der Verteidigung Meißner-Krause sah man diesmal Unsicherheiten. Die Gleiwitzer, die sich auf dem glatten Boden viel besser zurechtfanden, spielten taktisch sehr gut und waren in der Deckung ausgezeichnet besetzt. Der Torwächter Sopalla zeigte eine ganz große Leistung und wehrte auch mit viel Glück die gefährlichsten Angriffe zurück. In der Deckung stand als Ersatzverteidiger Widra durchaus seinen Mann, wenn er auch Koppa nicht ganz erreichte. Die Läuferreihe, die sich nach der Pause auf die Deckung verlegte, arbeitete hier sehr erfolgreich und ließ die BSC.er nicht zum Schuß und zur Entwicklung kommen. Zehn Minuten vor Schluß wurde Furgoll wegen Schiedsrichterbeleidigung vom Platz gewiesen. Czapla vertrat ihn aber sehr gut. Der Sturm zeigte gute Kombinationszüge, war aber nicht sehr durchschlagskräftig. **Sehr entschlossen im Schuß waren die beiden Halbstürmer, die auch die Erfolge der Gleiwitzer errangen.** Schiedsrichter Siebert, Forst, leitete den Kampf einwandfrei.

Die BSC.er eröffnen den Kampf, doch die Gäste übernehmen gleich das Kommando und finden sich überraschend schnell zusammen. In der 9 Minute zögert Hampel, der Ball wird vom rechten Flügel zu Morys gegeben, der unhaltbar zum ersten Tore einsendet. Gleich darauf erhalten die Gleiwitzer einen Strafstoß zugesprochen. Kurepkat läßt den Ball fallen und Czapla schiebt zum 2:0 ein. Nun gehen die BSC.er los und erzielen zwei Ecken, die aber nichts einbringen. Bei einer großen Chance für den BSC. schießt Igla freistehend drüber. In der 18. Minute kommt ein Schuß steil vor das BSC.-Tor, Meißner verfehlt und Rechtsaußen ist zur Stelle. Mit 3:0 liegen die Gäste in Front und nun wird der Kampf bald offener, da die BSC.er verzweifelte Anstrengungen machen. In der 32 .Minute springt Koppa den anstürmenden Blaschke unfair an und

Majunke verwandelt den Elfmeter zum Ehrentor.

Gleich darauf stellt Meißner dem Mittelstürmer der Gäste ohne Grund Bein. Kurepkat hält aber den von Czapla geschossenen Elfmeter. Dann hält etwa 30 Minuten die drückende Ueberlegenheit der Breslauer an, ohne das es zu einem Erfolge kommt.

Viktoria Forst macht Eindruck

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. Februar.

Jedes Ergebnis ist neben der Tagesform einer Mannschaft auch noch von einer Menge Kleinigkeiten und scheinbaren Nebensächlichkeiten abhängig die meist nur dem feineren Beobachter der Vorgänge auf dem Fußballfelde offenbar werden. Wenn 09 am 24. Januar in Forst ein 6:1 herausholte, so war dieses Ergebnis noch keineswegs der Beweis dafür, daß die zweite Begegnung in Beuthen mit einem ähnlichen Torergebnis enden würde. Man konnte es sich fast an den Fingern abrechnen, daß Forst in Beuthen auf Vergeltung ausgehen und diesmal von vornherein sich dem Beuthener System anpassen würde. Das Spiel erbrachte den Beweis, daß der Niederlausitzer Fußball noch lange nicht unter der Rubrik „ferner liefen" einzureihen ist. Die Viktoria lieferte dem Tabellenersten eine ebenbürtige Partie, die von der glücklicheren Elf zu ihren Gunsten entschieden wurde. Forst und Beuthen führten ein Spiel vor, das bald die eine, bald die andere Seite im Vorteil sah. Dabei konnte man sich kaum des Eindrucks erwehren, daß die Blau-Weißen das schönere Feldspiel zeigten. In den Schlußminuten hing der Sieg des Altmeisters oft an einem kümmerlichen Faden. Kein Wunder, wenn die Mehrheit der Anwesenden, durch die letzten hohen Siege der Beuthener verwöhnt, über die knappe Ausbeute dieses Sonntags enttäuscht war.

Viktoria Forst

Der Niederlausitzer Meister hat durch die Wiedereinstellung Röslers als Mittelläufer sehr gewonnen. Von ihm ging die Initiative des Forster Spieles aus, und als Wildow, der bei einer Robinsonade unglücklich in Prysoks Beine stürzte, verletzt das Tor verlassen mußte, sahen wir die lange, schmale Gestalt Röslers zwischen den Pfosten auftauchen. Wildow ist ein gewandter, entschlossener Torhüter, der im Verein mit seinen Vorderleuten Smantek und Lehmann nur schwer zu überwinden ist. Smantek bot als linker Verteidiger eine überragende Leistung. Der Beuthener rechte Flügel hatte gegen ihn nicht viel zu bestellen. Die Läuferreihe war sehr elastisch, gut in Abwehr und Zuspiel und stand den routinierteren 09-Läufern nicht nach. Rösler fand sich zudem auf dem glatten Schneeboden besser zurecht. Der Sturm zeigte eine flotte Arbeit, spielte rasch ab und schoß bei jeder Gelegenheit. Allerdings wäre manche Torgelegenheit bei zielsicheren Stürmern besser zu verwerten gewesen. Der blonde Kleinsohn als Mittelstürmer riß seine Nebenleute Henoch und Wortha mit sich. Die Außenstürmer zeigten entschieden schönere Flanken, als sie die 09er Prysok und Pogoda fertig brachten. Damit wären wir bei

Beuthen 09

Die Elf hat zwar mit viel Pech gekämpft, hat aber einen höheren Sieg mit ihren diesmaligen Leistungen nicht verdient. Der Angriff war nur ein Schatten seiner letzten Attacken. Der Ausfall ist besonders auf das Versagen der Halbstürmer Büttner und Malik II zurückzuführen, die sich viel zu weit hinten aufhielten. Büttner war die Ungelenkigkeit selber. Pogoda war mehr Eistänzer als Außenstürmer. Geisler war der Pechvogel, dessen Schüsse um Zentimeter an den Torpfosten vorbeifegten. Malik II war auffallend schwach und zeigte gar keinen Drang nach dem Tor. Prysok scheint sich bereits als Gast in der 09-Elf zu fühlen. Zudem wurde er scharf bewacht. Pallu als Mittelläufer taute erst in der zweiten Halbzeit auf, und Kurpanek II bewies, daß er für den Läuferposten noch nicht sehr geeignet ist. Nowak war der beste des Trios. Die Hintermannschaft war sicherer als sonst. Keiner gab dem anderen etwas nach. Strewitzek, Scheliga und Kurpanek ist das Ergebnis vor allem zu verdanken. Trotzdem muß es im Interesse der Mannschaft gesagt sein: Wenn es nächsten Sonntag in Breslau-Oswitz gegen 06 geht, muß die Parole heißen: Kampf bis zum letzten Augenblick. Die Nullsechser wollen bezwungen sein! Und vor eigenem Publikum . . .

Der Spielverlauf

Der Anstoß der Forster wird sofort abgefangen. Geisler erhält den Ball, schiebt exakt zu Prysok, der sich an der Verteidigung vorbeiwindet und **eine Bombe auf das Forster Tor** losläßt, die Wildow im letzten Moment zurückfausten kann. Der Ball kommt zu Malik, der sofort einschießt —, leider stand Prysok abseits. Forst erwidert nun mit einigen schön vorgetragenen Angriffen, die aber schon an

Der Fürth-Bezwinger Rastatt verliert 1:12

Das Schützenfest in Nürnberg

(Eigene Drahtmeldung)

Frankfurt a. M., 28. Februar.

Fast jeden Sonntag zeigten sich bei den Endspielen um die Süddeutsche Fußballmeisterschaft mehr oder weniger große Ueberraschungen. Genau wie vor 14 Tagen in Rastatt wurde die Mannschaft der Spielvereinigung Fürth in Stuttgart vom dortigen VfB. mit 1:0 (0:0) geschlagen. Der Unterschied zwischen dem Spiel in Rastatt und dem in Stuttgart besteht allerdings darin, daß die Fürther damals nur durch einen Glückstreffer der Rastatter verloren, diesmal aber nicht unverdient geschlagen wurden. 10 000 Zuschauer wohnten dem Spiele bei.

1. FC. Nürnberg gegen FV. Rastatt 04 12:1

Zu gleicher Zeit veranstaltete die Mannschaft des 1. FC. Nürnberg vor 3000 Zuschauern mit demselben Rastatter Verein, der Fürth vor 14 Tagen geschlagen hatte, ein Schützenfest, bei dem allerdings Rastatt die Schießscheibe war: Mit nicht weniger als 12:1 (6:0) Toren wurden die Rastatter geschlagen. Das Ergebnis sagt über den Verlauf des Spieles genug. Der 1. FC. Nürnberg hat sich mit diesem Sieg die Tabellenspitze in der Gruppe Südost erobert.

Bayern München gegen München 1860 3:0

Das Münchener Derby, die Begegnung zwischen Bayern München und München 1860 endete abermals mit einem glatten Siege von Bayern München, die mit 3:0 (1:0) vor 12 000 Zuschauern erfolgreich waren. Entscheidend war das bessere Stürmerspiel von Bayern München. **Alle drei Tore schoß der Mittelstürmer Rohr, der am kommenden Sonntag erstmalig in der Nationalmannschaft gegen die Schweiz spielen wird.**

Die Spielvereinigung Fürth steht trotz der verlorenen Spiele mit Bayern München an der zweiten Stelle der Tabelle.

Nach 18 Spielen gestrauchelt

Holstein Kiel — Hamburger Sportverein 2:3

(Eigene Drahtmeldung.)

Hamburg, 28. Februar.

Nach 18 erfolgreich bestandenen Verbandsspielen mußte die Fußballmannschaft des Hamburger Sportvereins am Sonntag auf eigenem Platz im Freundschaftskampf mit Holstein Kiel eine Niederlage einstecken. Die alten Rivalen lieferten sich vor 6 000 Zuschauern ein interessantes Treffen, das Holstein — nicht unverdient — mit 3:2 (1:2) Toren gewann.

09s ausgezeichneter Verteidigung zerschellen. Im Gegenstoß umspielt Geisler geschickt zwei Forster, knallt aber ungeheuer scharf gegen den Pfosten. Weiter bleibt Beuthen nun im Angriff, kann aber die zahlreichen, sogar einige totsichere Gelegenheiten nicht verwerten, da die Halbstürmer nie zur Stelle sind.

Endlich ist es Malik II, der kurz vor der Pause einen genauen Paß Geislers übernimmt und, für Wilbow unhaltbar, zum Führungstreffer einsendet.

Forst, dadurch nicht entmutigt, greift umso forscher an. Als Kleinsohn eine Flanke Durings direkt übernimmt und scharf unter die Latte setzt, glaubt alles schon an den Ausgleich. Aber Kurpanek hat im Hechtsprung das Leder im letzten Moment zur ersten Ecke für Forst gefaustet. Sie verläuft ergebnislos. Kurz darauf **Halbzeit.** Die zweite Hälfte legt sich Forst ins Zeug, und die Beuthener Hintermannschaft muß kräftig zupacken, um die Gefahr zu meistern. Als aber nichts gelingen will, erlahmt Viktorias Angriffsgeist, und der Altmeister übernimmt die Initiative. Endlich, als Brauer, Breslau, einen Elfmeter gegen Forst verhängt, scheint das zweite Tor fällig zu sein. Aber

Wilbow läßt sich von Pryjok nicht täuschen und hält den 11-Meter-Drehschuß.

Noch einmal hat 09 eine Torgelegenheit, als Geisler sich durchwindet und scharf schießt. Doch Wilbow meistert im Fallen auch diesmal das Leder. Dann liegt Forst vor Kurpaneks Heiligtum und versiebt eine totsichere Gelegenheit. Ein einsetzendes Schneewehen macht die letzten Spielphasen fast unkenntlich. **eka.**

06 vom Letzten geschlagen

Eine starke Enttäuschung bereitete dem Cottbuser Sportpublikum am Sonntag der Mittelschlesische Meister BFV. 06, der gegen den Cottbuser FV. 98 eine glatte 0:3-(0:2)-Niederlage erlitt. Die Breslauer machten einen stark überspielten Eindruck. Lediglich die Verteidigung Pohl-Berger und der Mittelläufer Kossig ragten etwas hervor. Der Ersatztorwächter ist für die Niederlage nicht verantwortlich. Bei den Kottbusern klappte es sehr gut. Ausgezeichnet waren Verteidigung und Läuferreihe. Im Sturm wirkte für Gerrasch wieder Tripke, der den Angriff mit fortriß und ihm bedeutend mehr Durchschlagskraft gab.

Nach einem kurzen Aufflackern des Breslauer Kampfgeistes kommen die Cottbuser bald in Vorteil und drängen Breslau völlig zurück. Durch einen Flachschuß erzielt der Mittelstürmer Tripke

das erste Tor in der 26. Minute und in der 30. Minute kann der Rechtsaußen Bulian durch Schrägschuß erhöhen.

Im Anschluß an eine Ecke erzielt Sowoidnich aus einem Gedränge vor dem Tore den dritten Erfolg. Die Breslauer machen nun Anstrengungen, das Ergebnis etwas besser zu gestalten, doch bei den schwachen Leistungen des Sturmes kann es zu keinen Erfolgen kommen. **Der Kampf droht sehr hart zu werden,** doch der Schiedsrichter läßt nichts durchgehen und pfeifft sehr oft.

Kreis II

Auch im Kreis II ging es am Sonntag drunter und drüber, und die Entscheidung dürfte sich hier noch sehr interessant gestalten. Mit vieler Mühe konnte in Waldenburg wenigstens ein Favorit des Sonntags, Gelbweiß Görlitz, mit 5:4 (3:3) und etwas Glück gegen Waldenburg 09 siegreich bleiben. Der VfB. Liegnitz mußte sich in Bunzlau gegen die Spielvereinigung Bunzlau mit 2:4 (2:2) glatt geschlagen bekennen. Als die hart spielenden Liegnitzer vom Schiedsrichter bald in ihre Schranken zurückgewiesen wurden, spielten sie mutlos und unlustig, und wurden schließlich von den Bunzlauern, die sehr gut in Fahrt waren, völlig überrannt. Trotz besserer Gesamtleistungen mußten sich die Grünberger Sportfreunde gegen den VfB. Langenbielau auf eigenem Platze mit einem 3:3-(3:1)-Ergebnis begnügen. Im Kreis II stehen noch allen Vereinen Möglichkeiten offen.

Oberschlesiens Turnerhandballer geschlagen

Wartburg Gleiwitz und MTV. Oppeln von der Schlesischen Turnermeisterschaft ausgeschaltet

Beide oberschlesischen Vertreter kamen im Kampf um die Schlesische Turnermeisterschaft nicht über die Zwischenrunde. Wartburg Gleiwitz sowie auch MTV. Oppeln mußten in Breslau die Ueberlegenheit der Vertreter Mittelschlesiens anerkennen. Es ist immerhin erfreulich, daß beide Mannschaften erst nach hartem Kampf bezwungen wurden. Wartburg Gleiwitz verlor gegen den Mittelschlesischen Meister TV. Neukirch 2:5 (0:3), da die Breslauer bedeutend schußgewaltiger waren. Noch vielmehr setzte jedoch der MTV. Oppeln dem MTV. Deutsch-Lissa zu, der ganz aus sich herausgehen mußte, um schließlich mit 7:5 (3:3) zu siegen und weiter im Rennen zu bleiben. Nachdem nun beide oberschlesischen Vereine ausgeschaltet wurden, werden wohl die beiden Mittelschlesier den Endkampf bestreiten.

Zu den beiden Breslauer Spielen ist zu bemerken, daß der MTV. Oppeln ein glänzendes Spiel gegen den MTV. Lissa lieferte. Die Oberschlesier fanden sich sehr gut zusammen und lagen nach wenigen Minuten durch den Halblinken bereits mit 2:0 in Front. Lissa holte auf 2:1 auf, mußte aber die Oppelner abermals mit 3:1 davonziehen zu lassen, um bis zur Pause durch zwei schöne Tore des Mittelstürmers den Gleichstand von 3:3 zu erzwingen. Nach dem Wechsel wurden auf beiden Seiten sehr viel Torgelegenheiten ausgelassen. Die Oppelner ließen nun bedenklich nach, sodaß Lissa bereits mit 6:3 in Front lag, ehe durch einen Freiwurf Oppeln auf 6:4 herankam. Das Schlußergebnis von 7:5 (3:3) für Breslau entspricht den beiderseitig gezeigten Leistungen in der zweiten Halbzeit. Im anschließenden Treffen enttäuschte der zweite oberschlesische Vertreter Wartburg Gleiwitz seine Anhänger. Nach den bisherigen Leistungen der Gleiwitzer konnte man von diesen ein erstklassiges Spiel erwarten. Wartburg spielte aber zu systemlos, sodaß der 5:2 (3:0)-Sieg des Breslauer Gaumeisters, Tbd. Neukirch, gerechtfertigt ist. Der beste Spieler auf dem Platz war der Breslauer Halbrechte Herrmann, der die ersten drei Tore auf sein Konto brachte.

Im Endspiel um die

Oberschlesische Frauenmeisterschaft

zwischen Post Oppeln und Preußen Zaborze, das ebenfalls in Oppeln stattfand, feierten die Oppelner Postsportlerinnen einen überlegenen 4:0-(2:0)-Sieg.

Olympiasieger Tsuruta gefallen

Eine der großen Ueberraschungen bei den Schwimmwettkämpfen der Amsterdamer Olympischen Spiele war der Japaner Tsuruta, der das Brustschwimmen über 200 Meter in der neuen Olympischen Rekordzeit von 2:48,8 gegen Erich Rademacher gewinnen konnte. Jetzt kommt aus London die Nachricht, daß Tsuruta bei den Kämpfen vor Schanghei gefallen sei. Die Meldung ist bisher nicht dementiert worden.

Deutschlands Schwimmer-Elite beisammen

Die National-Wasserballmannschaft durch Berlin geschlagen

Berliner Staffelsiege

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 28. Februar.

Die vielen Zuschauer bei der Olympiade-Prüfung der Schwimmer im Berliner Wellenbad im Lunapark wurden von ausgezeichneten Leistungen z. T. in der Reichshauptstadt noch nicht bekannter Schwimmgrößen und großartigen sportlichen Ueberraschungen unterhalten. Nachdem die beiden Oberschlesierinnen, Hilde Salbert und Lotte Kotulla, am Sonnabend allen anderen Schwimmerinnen doch die Spitze geboten hatten, — die Berliner wollten das vorher, nach den Pressemeldungen zu schließen, nicht glauben — war man ohnehin auf manches gefaßt. Der Sonntag brachte es auch.

Die Meisterschwimmer

Zunächst bewies Meister Deiters, Köln, **daß er auch über 400 Meter der weitaus beste deutsche Krauler ist;** er hatte bisher die Strecke nicht geschwommen. Im Rückenschwimmen der Herren wiederholte Europameister Deutsch, Breslau, seinen Sieg vom Vortage; er verbesserte heute sogar seine Zeit von 1:13,8 auf 1:13. Die erste große Ueberraschung bot dann das Rückenschwimmen der Damen. Von dem Wettbewerb ging schon der **Reiz der Begegnung Elfriede Sasseraths mit der Meisterin Strubel aus; aber beide kamen für den Sieg nicht in Betracht;** vielmehr konnte sich die junge Süddeutsche Bier, Nürnberg, erfolgreich durchsetzen. Sie schwamm die 100 Meter in 1:28,6, und ließ ihre Gegnerinnen um einiges hinter sich. In einen packenden Endkampf klang das 200-Meter-Brustschwimmen der Herren aus, in dem Schwarz, Göppingen, für die Niederlage vom Sonnabend durch Wittenberg, Berlin, Vergeltung holte. Schwarz schwamm 2:50,2 Min. Sieger im Kunstspringen der Herren wurde der Reichswehrsoldat Wünsdorf. Der Franzose Lepage erreichte nur den dritten Platz. Ein stürmisches Mitgehen der Zuschauer gab es bei der 10 mal 66⅔ Meter Staffel. Mehrmals wechselte die Führung zwischen Magdeburg 96 und der Schwimmsportlichen Vereinigung Berlin. Magdeburg war eigentlich von Anfang an der Sieg zugeschrieben. Es sah dann auch schon so aus, als rechtfertigten die Magdeburger ihren Ruf; sie hatten 7 Meter Vorsprung. Der Berliner Priewe holte aber einige Meter auf, und der Schlußmann Berlins, Schmidt, konnte einen Handschlag vor dem Magdeburger den Sieg sicherstellen. Zeit 6:52. Eine große sportliche Ueberraschung bot auch der

Wasserballkampf

der Olympiadeprüfung zwischen der Nationalmannschaft und Berlin. Berlin schlug die Nationalvertretung glatt mit 4:2 Toren.

Am ersten Tage der Schwimmprüfung schwamm Deiters die 200-Meter-Kraulstrecke in 2:121,1 Min., das ist eine Zeit, die noch von keinem Schwimmer im Wellenbad erreicht wurde. Im 200-Meter-Brustschwimmen kam Europameister Wittenberg, Berlin, zu seinem Sieg, den er erst im Endkampf gegen Schwarz, Göppingen, in 2:50,1 erfocht. In den

Staffeln

gab es Berliner Siege: Die Lagenstaffel der Damen gewann SC. Nixe Charlottenburg. In der Herren-Kraulstaffel über 4 mal 100 Meter siegte die Schwimmsportliche Vereinigung Berlin in 4:18 über Magdeburg 96 und Hellas Magdeburg.

*

Es ist nach dem ersten Olympiade-Prüfungsschwimmen im Berliner Wellenbad nicht zu erwarten, daß der Deutsche Schwimmverband schon seine Entscheidungen trifft oder andeutet, wer nach Los Angeles fahren wird. Zunächst muß mindestens noch eine Prüfung im Freiwasser erfolgen — wenn der Schwimmverband nicht noch mehr Prüfungen einlegt, nachdem das erste Schwimmen ein finanzieller Erfolg war.

Eins ist bei dem Olympia-Prüfungsschwimmen augenfällig geworden. Die Reichshauptstadt ist durch den Zusammenschluß führender Schwimmvereine in der Schwimmsportlichen Vereinigung auf dem Wege, die Führung im deutschen Schwimmsport an sich zu reißen. Der Wasserballsieg über die Nationalmannschaft (die sog. Rademacher-Mannschaft) und die Siege in den Lagenstaffeln sind eindeutige Beweise dafür.

Eislaufverein Breslau Schlesischer Eishockeymeister

Eislaufverein Hindenburg verliert ehrenvoll 2:0

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 28. Februar.

Oberschlesiens Eishockeysport stand gestern im Zeichen eines großen Ereignisses. Der Endkampf um die Schlesische Meisterschaft lockte etwa 3 000 Zuschauer nach der Eisbahn im Friesenbad, ein Beweis, wie das in Oberschlesien noch sehr junge Kampfspiel die Massen anzieht. Eine große Spannung bannte die dichtgedrängten Zuschauermassen: Wird Oberschlesien siegen? Noch denkt man an den hervorragenden Kampf in Breslau, der unentschieden 1:1 endete. Begrüßt rasten die Breslauer in die Kampfbahn und — dann mit einem Beifallssturm werden die Hindenburger empfangen. Der Vorsitzende des Oberschlesischen Eissportverbandes Münzer begrüßt die Gäste, wofür Kolbe im Namen des Niederschlesischen Verbandes. Schiedsrichter Reuter, Beuthen 09 pfeift den Kampf an, das von folgenden Spielern bestritten wird:

Hindenburg: Gloßmann; Josinlek, Geppert; 1. Sturm: Hampf, Knura, Scheliga; 2. Sturm, Sedlaczek, Bialon, Goranich.

Breslau: 2. Sturm: Müller, Weiß; Hübner; 1. Sturm: Meinhardt, G. Scholz, W. Scholz, Janke, Jentsch; Höhne.

Bis 3 Min. vor Schluß torlos

Mit mäßigem Tempo beginnt der Kampf. Erst ein gegenseitiges Abtasten, dann die ersten Angriffe beiderseits. Nervös und unsicher jagen die Breslauer über die spiegelnde Eisfläche, verlieren den Puck und nur schwache Schüsse wehrt die Hindenburger Verteidigung ab. Dagegen greifen die Einheimischen mächtig an, rasende Alleingänge des vorzüglichen Geppert werden von der Breslauer Verteidigung im letzten Moment gestoppt. Immer wieder versucht Breslau vorzustürmen, doch seine starke Unruhe zerreißt jede gut eingeleitete Kombination. Rasche Vorstöße der Hindenburger schaffen brenzlige Lagen vor dem Gästetor. Torgelegenheiten werden verpaßt, hin und wieder wehrt Höhne einige Schüsse ab. **Mit 0:0 geht es in den zweiten Kampfabschnitt.** Energisch greifen die Oberschlesier an.

Das Tempo steigert sich, rasch wechseln die Kampfbilder. Geppert rast über die weite Bahn, spielt sich glänzend durch.

Schon liegt das Wörtchen Tor auf allen Lippen, doch im letzten Augenblick bannt der gute Breslauer Torhüter die große Gefahr.

Die Breslauer kommen jetzt in Schwung, ihre Befangenheit hat sich gelegt. Prächtig kombinieren die Stürmer. **Freistehend knallt G. Scholz neben den Kasten.** Wuchtige Hochschüsse wehrt Gloßmann entschlossen ab. Hindenburgs Stürmer arbeiten aufopfernd, spielen sich gut vors Tor, schießen ununterbrochen, sicher aber werden die Schüsse von Höhne pariert. Das Tempo wird gesteigert, die erhitzten Temperamente einiger Spieler suchen sich im harten Spiel Luft zu verschaffen. Der Schiedsrichter aber hat das Spiel fest in der Hand und läßt es zu keinen Entgleisungen kommen. Schließlich stoppt der Pausenpfiff die Gefechtshitze.

Noch immer steht der Entscheidungskampf 0:0.

Mit einem ungeheueren Tempo wird das letzte Drittel eröffnet. Prachtvolle Kombinationszüge der Breslauer verwirren die Hindenburger Verteidiger. Kernige Schüsse sausen gegen das Oberschlesier-Tor. Dreimal hintereinander wird Gloßmann gezwungen, sein großes Können zu zeigen; da — ein rascher Vorstoß von Scheliga, die Zuschauer feuern die Einheimischen heftig an,

Scheliga schießt, Höhne fällt, und wehrt mit dem Kopfe den gefährlichen Schuß ab. Eine mutige Tat!

Das Tempo hat seinen Höhepunkt erreicht.

Nur noch drei Minuten Spielzeit!

Man glaubt schon an eine Verlängerung. Ein großes Gedränge entsteht um den Puck. Plötzlich rutscht die Scheibe zum freistehenden Meinhardt. Sicher jongliert der Breslauer den Puck noch einige Meter — dann

ein Bombenschuß.

Pfeifend saust die Scheibe gegen das Tor und **Breslau führt 1:0.** Hindenburg ist niedergeschlagen. Breslau dagegen kämpft energisch. Kurz vor Schluß fegt W. Scholz die Scheibe gegen das Oberschlesiertor. Gloßmann wehrt im Fallen ab, doch **der tückische Puck rollt ins Tor.** 2:0. Der Schlußpfiff beendet darauf den rassigen Endkampf. Anschließend wurde den Siegern der wertvolle Pokal überreicht.

*

Der Sieg der Breslauer war durchaus verdient. Die vorzügliche Stürmerreihe lief nach anfänglicher Nervosität zu einer großen Form auf. Glänzend und systemvoll wurde kombiniert und genau geschossen. Mit großer Sicherheit arbeitete die Hintermannschaft, in der besonders der Torhüter Glanzleistungen vollbrachte. Die Niederlage der Hindenburger ist eigentlich der Stürmerreihe zuzuschreiben. Was man von vornherein fürchtete, trat auch prompt ein. Die Stürmer fanden sich nicht zusammen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ueberparteilicher Hindenburg-Ausschuß

Oberstudiendirektor Dr. May, Vorsitzender

Beuthen, 29. Februar.

Am Sonntag waren die Vorstände sämtlicher katholischen Vereine zu einer Besprechung über die Reichspräsidentenwahl geladen. Nach Begrüßungsworten durch Prälat Schwierk, der auf die Bedeutung und die in Krieg und Frieden gleiche Bewährung des Feldmarschalls Hindenburg hingewiesen hatte, wurde bekanntgegeben, daß es gelungen sei, in Beuthen einen überparteilichen Hindenburg-Ausschuß zu bilden und sich auf Oberstudiendirektor Dr. May als Vorsitzenden für diesen Ausschuß zu einigen. Die Mitteilung wurde einstimmig begrüßt und in einer einmütigen Erklärung ein Bekenntnis zum Generalfeldmarschall von Hindenburg als dem einstigen Retter unserer Heimat und Ehrenbürger unserer Stadt abgelegt, weil in seiner Person die Gewähr für die überparteiliche Führung der Reichsgeschäfte gegeben ist. In den unter Vorsitz des Oberstudiendirektors Dr. May in Bildung begriffenen überparteilichen Ausschuß entsenden die katholischen Vereine Beuthens als ihre Vertreter Prälat Schwierk, Pfarrer Hrabowsky, Rektor Bernhardt sowie Frau Studienrat Käthe Prause und Frau Caritasdirektor Thiell. Die Namen der Vorstände der einzelnen Vereine, die der Erklärung zustimmten, werden noch bekannt gegeben.

*

Wie wir hören, wird aus dem Hindenburg-Ausschuß heraus ein Arbeitsausschuß gebildet, der die Verbindung des Hindenburg-Ausschusses mit den Einberufern von Werbeversammlungen und der gesamten Wahlpropaganda für Hindenburg herzustellen hat.

Neue oberschlesische Meister

Oppeln, 26 Februar.

Im Bereich der Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien haben in letzter Zeit vor den zuständigen Prüfungskommissionen die Meisterprüfung bestanden:

Im Tischlerhandwerk: Arnold Thill in Katscher und Bruno Metzner in Neustadt.

Im Tapeziererhandwerk: Walter Schramm in Beuthen, Paul Bock in Beuthen und Gerhard Langer in Hindenburg.

Im Malerhandwerk: Maximilian Schneider in Leobschütz und Hans Purschke in Leobschütz.

Im Mechanikerhandwerk: Franz Barutzki in Gogolin und Bruno Kubischok in Hindenburg.

Die Deutschnationalen Kommunalpolitiker OS. und die Etatberatungen

(Eigener Bericht)

Kandrzin, 29. Februar.

Der Kommunalpolitische Landesausschuß der DNVP. hielt am Sonntag in Kandrzin seine 5. Tagung ab, die der Vorsitzende, Rechtsanwalt Schiffmann, Oppeln, mit Begrüßungsworten einleitete.

Major Boese betonte, daß die Hauptparteileitung Richtlinien für die Kommunalpolitik aufgestellt habe, und die Partei damit recht gut gefahren sei, wie der Ausgang der letzten Kommunalwahlen gezeigt habe. Das wesentliche dieser neuen Bestimmungen beruhe darin, daß **die übergeordneten Stellen ein Aufsichts- und Einspruchsrecht erhalten.** Die Kommunalvertreter der Partei müssen imstande sein, eine unabhängige deutschnationale Politik zu treiben, und eine Kampfnatur sein. Es sei damit zu rechnen, **daß nach den Preußenwahlen im Spätjahr, längstens im Frühjahr, neue Kommunalwahlen stattfinden.** Darauf müsse man sich bereits heute vorbereiten. Es werden Kreisvereine gebildet, wie sie in Beuthen, Hindenburg, Oppeln und Neiße bereits bestehen, über denen die Landesgruppe steht. Es gebe in Zukunft nur noch eine klare, zielbewußte Politik, und keine Mischungen mehr. Die Inhaber der Ehrenämter müssen sich für den Kampf zur Verfügung stellen. **Eine rührige Kommunalpolitik ist die beste Werbung.** Wer sich diesen Richtlinien nicht füge, der schließe sich selbst von der Partei aus.

Nun folgte die Wahl des Landesobmanns und seines Stellvertreters. Gewählt wurde wieder zum Landesobmann Rechtsanwalt Schiffmann, Oppeln, und zum Stellvertreter, Stadtrat Dr. Pietzko, Groß-Strehlitz. Landesgeschäftsführer des Kommunalpolitischen Landesausschusses wurde Major Boese.

Bergrat Palm

sprach über **„Die Stellung der DNVP. zu den Haushaltsplänen 1932“.** Im Industriegau seien für die Städte Gleiwitz, Hindenburg, Beuthen der Form nach gleiche Haushaltspläne zu erwarten, was einen Vergleich zulasse, wie die einzelnen Städte sich zu den einzelnen Gebieten stellen, aber auch die Gefahr berge, daß **die Stadtverwaltungen nicht mehr selbständig verantwortungsbewußt Stellung nehmen, sondern sich auf die Einstellung der andern Städte berufen.** Für die Stellung der Partei sei die politische Entwicklung von großer Bedeutung. **Man wisse heute nicht, wie die Regierung aussehen werde, wenn die Etatberatungen stattfinden.**

Selbstverwaltung bedeute das Recht, die eigenen Angelegenheiten selbst zu regeln, und besonders die finanziellen Verhältnisse selbst zu gestalten. Das bisherige System habe zwei Fehler begangen. **Diejenigen, die das Geld verbrauchten, haben über das Geld der anderen verfügt, die es aufzubringen hatten, und weiter habe man Delationen eingeführt.** Reich und Staat verfügen darüber, welche Mittel die Gemeinde erhält, die nur noch über die Hundesteuer allein bestimmen könne, alles andere sei bereits durch Gesetz, Notverordnung und Tarifverträge festgelegt. Von der Selbstverwaltung sei nichts mehr übrig geblieben, so daß **die Frage auftauche, ob es überhaupt noch einen Sinn habe,** daß die DNVP. an der Verwaltung der Kommunalgeschicke mitwirke. Diese Frage sei aber doch zu bejahen, **soweit bei den Etatsberatungen noch eine Selbstverantwortung möglich sei.** Allerdings seien der Mitwirkung Grenzen gezogen. **Die Deutschnationale Partei, die seit Jahren von der politischen und wirtschaftlichen Führung in Reich, Preußen und in den meisten Gemeinden ausgeschaltet sei, könne die Verantwortung für einen Ausgleich des Etats nicht mehr übernehmen,** sondern werde insbesondere in allen den Gemeinden, in denen sich ihre Fraktion in der Minderheit befinde, die Verantwortung dafür den Parteien überlassen müssen, die die jetzigen Verhältnisse durch ihre Regierung in Reich, Land und Gemeinden verursacht hätten. Soweit eine Mitwirkung in Frage komme, sei auf

Sparsamkeit und Sauberkeit

in der öffentlichen Verwaltung, auf Unterstützung nationaler und deutscher Kulturaufgaben sowie Erleichterung der Steuerlasten hinzuwirken: einseitige parteipolitische Bevorzugung sei zu verhindern, und es sei dahin zu streben, daß die Tätigkeit der Gemeinden sich auf öffentliche Aufgaben beschränke.

Steuern, wie sie die Notverordnung einführte, könne die DNVP. keinesfalls zustimmen. So sei die Getränkesteuer abzulehnen, die recht hohe Verwaltungskosten verursache. Die Bürgersteuer sollte die besonders schwer belasteten Bürger durch Verteilung der Lasten auf alle Volksgenossen entlasten. Das sei nicht der Fall. **Die Bürgersteuer kam und die anderen Steuern blieben.** Einem höheren Zusatz wie 100 Prozent der Bürgersteuer könne man deshalb nicht zustimmen. Die Auswirkungen dieser Grundsätze wurden an einzelnen Etatsposten erläutert. Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Rektor Jockisch warnte davor, den Anträgen des Städtetages so ohne weiteres zuzustimmen, und behandelte dann die Frage der Subventionspolitiker.

Bergrat Palm wendete sich gegen jede Subventionspolitik. Eine Kommune könne niemals Schulden machen auf Grund ihres Grundbesitzes.

Landrat a. D. von Bismarck

sprach über die **„Deutschnationale Volkspartei und die deutsche Selbstverwaltung“.** Die Selbstverwaltung sei heute totgeschlagen. Der Führergedanke sei für die DNVP. ein Kampfprinzip, kein Weltanschauungsgedanke. Die DNVP. sei für die Selbstverwaltung. Die Gruppen, die den Selbstverwaltungsgedanken für sich in Anspruch nehmen, die Demokraten und Liberalisten, wurden auffälligerweise, als sie an die Macht kamen, die Totengräber der Selbstverwaltung, in den 13 Jahren, in denen Deutschland von der widernatürlichen Ehe von Demokratie und Sozialismus regiert worden sei. Von hoher geistiger Warte schilderte der Redner die Umwandlung der Begriffe in dieser Epoche. Der Gedanke des Verantwortungsbewußtseins habe stark gelitten. Es falle den verantwortlichen Kommunalleitern schwer, zu begründen, daß wir nach einem verlorenen Krieg und einer zerschlagenen Wirtschaft leider kulturell nicht all das durchführen können, was eigentlich geschehen müßte.

Die Städte hätten ihre höchste Entfaltung nicht in der Zeit der Selbstverwaltung, sondern Selbstherrlichkeit gehabt. In die kleinsten Selbstverwaltungskörper hinein müsse man Bürger und nicht Spießbürger bringen. Man müsse den engen egoistischen Horizont verlassen. Die Ueberschätzung des Mannes, der rechnen könne, müsse aufhören, und **das Bewußtsein, daß eine gesunde Wirtschaft nur in einem gesunden Staate entstehen und leben könne, müsse Allgemeingut werden.** Die DNVP. wolle nicht verbonzen und betrachte den Parteiapparat nur als notwendiges Uebel, um das Ziel zu erreichen. Landrat von Bismarck kam dann auf die Harzburger Verhandlungen zu sprechen und behandelte anschließend die Reichspräsidentenwahl. Leider sei seit 1925 Hindenburg von der Rechten immer mehr isoliert worden. Eine Einigung mit Hitler konnte nicht erzielt werden. So habe man sich zur Nominierung einer Sammelkandidatur entschlossen. Duesterberg sei seinem Wesen nach der typische ostdeutsche Preuße und ein durchaus von der DNVP. zu stützender Kandidat. Er sei die Personifikation des starren Widerstandswillens. **Hindenburg gegenüber müsse ritterlich gekämpft werden.** Man müsse sich aber doch klar machen, was in den letzten sieben Jahren alles geschehen sei. **Die Jugend vor allem wolle kein Symbol, sondern eine wahre Führernatur.** Was zwischen dem ersten und zweiten Wahlgang dann geschehe, wisse man noch nicht.

* **Volkshochschule.** Am heutigen Montag finden folgende Kurse statt: Französisch — Anfänger (Stud.-Assessor Rößner) von 16—17 Uhr, Beamtenfachschule; Schachspiel von 18—21 Uhr, Schöffensaal, Bücherei; Polnisch — Anfänger (Justizrat Immerwahr) um 20 Uhr, Beamtenfachschule; Aussteuer-Nähstube (Lehrerin Burcinski) um 19.30 Uhr, Gutenbergstr. 12; der Kursus „Weltwirtschaft“ von Dipl.-Kaufmann Ehbrecht fällt wegen Behinderung des Dozenten aus.

Der Tod im Boxring

Im Spichern-Ring in Berlin kam der junge Schwergewichtler Paul Völkner bei einem Kampf mit seinem früheren Klubkameraden Sabottke (beide Boxer sind jetzt Professionals) zu Tode. Völkner erhielt in der dritten Runde einen Kinnhaken und stürzte rücklings zu Boden. Als der Ringrichter bis neun gezählt hatte, erhob er sich und wollte weiterkämpfen. Er war aber anscheinend noch so benommen, daß er von Sabottke sofort in eine Ecke gedrängt werden konnte. Er brach nach einigen Schlägen gegen den Kopf und Körper bewußtlos zusammen. Zwei Sportärzte nahmen sich gleich des Bewußtlosen an. Vergeblich. Als Völkner nach einer Viertelstunde im Krankenhaus eingeliefert wurde, stellte der Krankenhausarzt fest, daß Völkner tot ist.

*

Der schreckliche Zwischenfall, der am Freitag im Berliner Spichern-Ring den Tod des 22jährigen Berliners Paul Völkner zur Folge hatte, muß begreiflicherweise größte Erregung hervorrufen, vor allem bei den Führern der deutschen Boxbewegung, melden sich doch schon die Gegner des Boxsports, die sogar soweit gehen, ein Verbot des Kampfboxens zu fordern. Das wäre natürlich vollkommen verfehlt, denn damit würde eine außerordentlich umfangreiche deutsche Sportbewegung plötzlich abgeschnürt und Tausende und Abertausende junger Leute einem ihnen lieb gewordenen Sport entzogen werden, einem Sport, dessen Wert als Leibesübung unbestritten ist. Aber es ist angebracht, aus dem bedauerlichen Vorfall nach einer anderen Seite hin Folgerungen zu ziehen

Seit Jahrhunderten werden in England Boxkämpfe ausgetragen. Das englische System des Kampfboxens ist aber ein ganz anderes als das bei uns seit längerer Zeit üblich gewordene, und man kann ruhig behaupten: Unser System ist falsch, ist falsch aufgebaut worden. Man ging bei uns meist nur auf Sensation aus. „Knock-out um jeden Preis" war und ist die Parole. Technisch hervorragend ausgebildete Boxer der leichteren Klassen können bei uns kein Haus mehr anziehen, aber man braucht nur einmal einen Fleischkoloß in den Ring zu stellen und das Haus ist voll. Wenn man allerdings auf dem Standpunkt steht, daß es das Ziel jedes Kampfes ist, den Gegner kampfunfähig zu machen, dann mag man mit den bis jetzt verfolgten Praktiken wohl Recht haben; dann aber haben auch die Leute recht, die sich für ein Verbot des Kampfboxens einsetzen. Die Boxsportbehörde Deutschlands stellte fest, daß es sich bei dem Tod Völkners um einen unglücklichen Zufall handelt. Der Staatsanwalt hat die Leiche beschlagnahmt und eine Oeffnung angeordnet.

Kratzer Tatra-Skimeister

Erich Recknagel verunglückt

(Eigene Drahtmeldung.)

Prag, 28. Februar.

Bei den vom Karpathenverein veranstalteten Tatra-Skimeisterschaften ließ sich der Bayer Alois Kratzer den Meistertitel nicht entgehen. Er belegte im Gelände-, Lang- und Sprunglauf erste und zweite Plätze und erhielt im Gesamtergebnis den Titel zugesprochen. Im Sprunglauf besetzte er mit gut gestandenen Sprüngen von 41, 45 und 43 Meter den zweiten Platz.

Leider gab es beim Sprunglauf auch einen bedauerlichen Unfall. Der zweite deutsche Teilnehmer Erich Recknagel (Thüringen) wollte schon beim ersten Sprung seine Mitbewerber übertrumpfen. Er kam aber sehr schlecht ab, überschlug sich und blieb bewußtlos liegen. Der Arzt stellte einen schmerzhaften Bruch des Knöchelgelenks fest, der Recknagel für einige Zeit ans Bett fesseln dürfte.

Nach Hertha BSC. auch Viktoria ausgeschaltet

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 28. Februar.

In Berlin gab es am Sonntag nur drei Verbandsspiele. Viktoria verlor im Kampfe gegen Union Oberschöneweide einen Punkt und sieht sich dadurch aller Hoffnungen auf die Abteilungsmeisterschaft beraubt, denn daß die Tennis-Borussen (die heute den VfB. Pankow knapp schlugen) im allein noch ausstehenden Spiel gegen Union Potsdam einen Punktverlust einstecken sollten, kann man nicht erwarten. Die Folge des unentschiedenen Spielausgangs bei Viktoria ist, daß nur drei Mannschaften an den Kämpfen um die Brandenburgische Meisterschaften teilnehmen werden: Minerva als Meister der Abteilung A, Tennis-Borussia als Meister der Abteilung B und Pokalsieger, der Meister des Bezirks Pommern. Hertha BSC. steht in der Abteilung A an zweiter Stelle und nimmt nicht an den Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft teil.

Ernst Baier tanzt am besten

Der erste Preis für Vivi Anne Hulthén und Baier im Eiskunsttanzen

(Eigene Drahtmeldung.)

New York, 28. Februar.

Im New-Yorker Madison Square Garden gab es vor 12 000 Zuschauern ein Gala-Eisfest mit vielen amerikanischen und europäischen Kunstläuferinnen und Kunstläufern. Auch der Deutsche Ernst Baier war dabei. Er gefiel mit der Schwedin Vivi Anne Hulthén in einem Eistanzwettbewerb so gut, daß dem Paare der erste Preis zuerkannt wurde.

Endkämpfe in der Baltenmeisterschaft

Titelverteidiger VfB. Königsberg schlug Allenstein 6:1.

(Eigene Drahtmeldung.)

Königsberg, 28. Februar.

Die Endkämpfe um die Fußballmeisterschaft des Baltenverbandes haben jetzt begonnen. Die Meisterschaft wird in einer Doppelrunde zwischen vier Mannschaften ausgetragen werden. In Allenstein siegte der Titelverteidiger VfB. Königsberg mit 6:1 über den SV Hindenburg Allenstein. Der Danziger Fußball-Club gab auf eigenem Platz der Mannschaft von Viktoria, Stolp, mit 3:0 Toren das Nachsehen.

Arminia Hannover vom deutschen Exmeister hoch geschlagen

(Eigene Drahtmeldung.)

Hannover, 28. Februar.

Die Mannschaft des Deutschen Fußballexmeisters Hertha-BSC. hinterließ bei ihrem Gastspiel in Hannover gegen Arminia einen ausgezeichneten Eindruck. Die Arminia-Mannschaft verriet zwar gutes Spiel, mußte jedoch schon in der ersten Halbzeit fünf Tore hinnehmen, denen sie nur eins entgegensetzen konnten. Das Endergebnis war 6:3.

Mercedes-Benz in Brasilien siegreich

Einen schönen Erfolg errang der deutsche Meisterfahrer Hans von Stuck auf Mercedes-Benz bei dem Rennen um den **Großen Bergpreis von Brasilien.** Die Strecke führte vo Rio nach Petropolis und war 60 Kilometer lang. Hans von Stuck gewann überlegen in der neuen Rekordzeit von 23:48 mit einem Stundenmittel von 112,3 Kilometer.

Jonath vor Körnig

(Eigene Drahtmeldung.)

Dortmund, 28. Februar.

Im Hallensportfest trafen Jonath und Körnig vor 5000 Zuschauern aufeinander. Jonath siegte in zwei von drei Läufen und damit im Gesamtergebnis. Im ersten Lauf (50 Meter) erreichte Jonath 5,6 Sekunden, Körnig war dichtauf; im zweiten Lauf (60 Meter) lief Jonath 6,7 Sekunden, Körnig war um Brustbreite zurück; im dritten Lauf (70 Meter) war Körnig nach 7,5 Sekunden vorn und Jonath folgte dichtauf.

Der Deutschamerikaner Benzke verbesserte einen Nurmi-Rekord

Der deutschamerikanische Mittelstreckenläufer G. Benzke stellte bei dem Hallensportfest der Pennsylvania-Universität erneut seine großartige Form unter Beweis: Es gelang Benzke, den 1925 von Nurmi in New York mit 3:56 Min. aufgestellten Hallenweltrekord über 1500 Meter auf 3:53,4 zu verbessern. Mit dieser großartigen Leistung kam Benzke sogar bedenklich nahe an den Freiluft-Weltrekord des Franzosen Ladoumègue (3:49,2) heran.

„Der Graf von Luxemburg" in Hindenburg

Es ist nichts gegen diese Operette einzuwenden. Die einschmeichelnden Melodien Lehárs entzücken ihr Publikum heute wie vor 20 Jahren. Auch die Aufführung war gut und fand freundlichen Beifall. Trotzdem muß festgestellt werden, daß Operetten dieser Art im diesjährigen Spielplan einen allzu breiten Raum einnehmen. Es bleiben noch andere Aufgaben unerfüllt und Lücken offen. Diese einseitige Belastung des Spielplans erschwert seine künstlerische Abrundung.

Der „Graf von Luxemburg" — selbstverständlich Helmut Staré — war ganz so, wie er sein mußte: ein unbekümmerter eleganter Kavalier Seine Partnerin, Emmy Neubauer, von Kopf bis Fuß grande-dame, sang ausgezeichnet. Theo Knapp, dessen Regie wieder eine sichere Hand bewies, gab den alten verliebten Fürsten Basil Basilowitsch mit zu Herzen gehender Hilflosigkeit. Er und der stets aufgelegte Martin Ehrhard entfesselten manchen Lachsturm. Hedy Berner sah reizend aus und eroberte sich tanzend und singend schnell die Herzen des Publikums. Felix Oberhoffer und sein Orchester haben sich nicht zuletzt um den Erfolg der Operette verdient gemacht. Die Balletteinlage „Gold und Silber" bot choreographisch nichts Neues, war aber trotzdem ein ästhetischer Genuß. **F. B.**

Tod eines Rundfunkleiters vor dem Mikrophon. Bei der Wiener Rundfunkleitung, der Ravag, ist dieser Tage plötzlich der Leiter des Wiener Symphonieorchesters, Dr. Ludwig Kaiser, mitten in einem Konzert, von einem Herzschlag getroffen worden. Die Musik brach plötzlich ab, aber niemand von den Hörern ahnte, daß hier der Tod einem der Mitwirkenden den Stab aus der Hand genommen hatte. Dr. Ludwig Kaiser ist in Oberschlesien noch in guter Erinnerung als Dirigent der Wiener Volksoper, die vor mehreren Jahren unter der Leitung von Hermann Frischler die **berühmten Wagner-Festspiele veranstaltete.**

Heimatabend in Städtisch Dombrowa

Schule X als Hüterin deutschen Volksgutes

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. Februar.

Das freute an diesem Sonntagabend im Fürstenhof in Städtisch-Dombrowa ganz besonders, daß hier junge Lehrer ein überaus fruchtbares Gebiet finden, und mit Hingebung pflegen: **deutsches Kulturgut in bedrohtem Grenzlande zu erhalten.** Mit Fleiß hat hier Lehrer Brzoska von der Schule X gewirkt. Er hat nicht nur alte Dombrowaer Volkslieder gesammelt, nicht nur altes Sagengut aufgeschrieben und erneuert, sondern auch die oft polnisch sprechenden Arbeiterkinder dazu angehalten, deutsche Weisen sinngemäß vorzutragen. In kaum sieben Wochen hat es Brzoska zuwege gebracht, seinen gemischten Schülerchor zu disziplinieren, und ihn zu einem schon recht wohlklingenden Klangkörper heranzubilden. Die wohlgebauten, ansprechenden Sätze zu den einezlnen, uraufgeführten Liedern (die wir gerne einmal in Beuthen hören möchten), hat der bekannte oberschlesische Komponist A. Heiduczek geliefert.

Der Saal war bis zum letzten Platz besetzt. Nach dem Volkslied aus dem 13. Jahrhundert „Nach Ostland wollen wir reiten" begrüßte Rektor Stodolka im Namen der Schule und ihres Lehrkörpers Anwesende und Ehrengäste, unter diesen Bergwerksdirektor Hollunder, Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Schulrat Neumann und Pfarrer Bonczkowitz. Außerdem die Beamten der Beuthen- und Neuhofgrube Dieser Elternabend, so führte der Redner aus, soll ein Heimatabend sein. Volkslieder sind Volkspoesie. Sie mag manchmal derb sein, ist niemals schlecht. Gott, Natur, Liebesglück und Herzenskummer sind die Keimzellen des Volksliedes. Es ist einfach, schlicht, gesund und geboren aus Gefühl und Anschauung. Und so kann es nie sterben. In ihm wohnt die Heimatliebe, aus der Vaterlandsliebe entsproßt. Und „sie ist trotz aller, aller Not so wunderselig, licht und klar."

Zwei geistliche Volkslieder „Sankt Katharina eine Christin war", und das sehr schöne „O, mein Jesus, mein Beschluß" leiteten unter Führung von Lehrer Brzoska den vokalen Teil ein. Darauf folgten einige Werke für Violine und Klavier: „Mennett" von Mozart, „Walzer" von Brahms und als brillanter Schluß „Grand concert Nr. 4" von Vieuxtemps, das für die Sologeige (Erich Jarczyk, Laurahütte) kniffige Schwierigkeiten bietet, die aber der Künstler restlos meisterte. Dann kam der volkstümliche Teil ganz zu seinem Recht. Vor allem interessierten die Balladen „Es war einmal eine Jüdin" und das Lied „Es welken nun die Blätter", eine Komposition voll lyrischer Stimmung. Eine heitere, von Schülern und Schülerinnen der Schule X aufgeführte Szene „Beim Federnschleißen" zeigte nicht nur einige dramatische Begabung der Darstellenden, sondern **vermittelte, was viel wesentlicher war, wertvolles Sagengut.** Vom Rotkäppchen und Schneewittchen kennt hier die bodenständige Sage nichts. Man hört hier nur von Dingen, die den Bergbau mit seiner Ober- und Unterwelt betreffen. Von dem Berggeist, der meist als Steiger erscheint, mit Grubenlampe und Keilhaue ausgestattet ist. Wenn er sich sehen läßt, gibt es meistens ein Unglück Er hilft aber den Guten und bestraft die Bösen. Man hörte auch vom „Wassermann", der in Radzionkau sein Wesen trieb, von Zwergen und Gespenstern. — Das Schulmädchen, das die Sache von den geretteten drei Bergleuten erzählte, war eine talentvolle Sprecherin. Scherzlieder, „Frau, du sollst mal runterkomm'n", und „Rosettchen, willst du heiraten" waren entzückende Proben fröhlich-derber Volkskunst. Zum Schluß des Abends gab es sogar noch ein Theaterstück „Um Schätze der Tiefe" das annähernd faustische Probleme birgt und von Lehrer Anselm Peterek sehr geschickt dramatisiert wurde und viel altes Sagengut enthält.

Der Heimatabend war voller Erfolg und wesentlicher Beitrag einer Deutschtumsarbeit, wie sie in Grenzlanden fruchtbar gehandhabt werden muß.

Beuthen und Kreis

* **Vorführung eines Ufa-Bäcker-Tonfilms in den Kammerlichtspielen.** Die Angehörigen des Beuthener Bäckergewerbes, vom Ehren-Obermeister und geschäftsführenden Obermeister bis zum jüngsten Stift, von den Meistersgattinnen bis zu den kleinen Sprößlingen, versammelten sich am Sonntag mittag mit Freunden und Bekannten aus anderen Berufsständen zu einer eigenartigen Filmvorführung in den Kammerlichtspielen. Die neueste Ufa-Tonwoche leitete den fast ebenso neuen Bäcker-Tonfilm „Getrennt marschieren, vereint schlagen" ein, der kürzlich in Berlin uraufgeführt, hier zum ersten Male in Oberschlesien gezeigt wurde. Dieser schöne, mit bester Instrumental- und Vokalmusik durchsetzte Ton- und Sprechfilm weist auf alten Handwerkergeist und Handwerkerstolz hin, der darin zu erblicken ist, daß die Erzeugnisse der Betriebe nicht eher aus der Hand gegeben werden, bis sie vollkommen sind, damit ein Band festen Vertrauens die Verbraucher mit den Meistern verbinde. Die Rahmenhandlung, die die Hauptsache einleitete, ist mitten aus dem Leben des Bäckers heraus gestaltet. Man sieht seine Alltagsnöte, die die Meisterin redlich teilt. Erbaulich ist das Einrücken der Reichswehr in die Stadt und das Sängerfest eines Bäckermeister-Sängerbundes. Dann führte der Bildstreifen in lebendiger Form in den Werdegang des deutschen Roggenbrotes ein. Man bekommt auch die Feinde, die den Bäcker bei der Teigbereitung fast ununterbrochen bedrängen, in Gestalt von Essigsäurebakterien und Schimmelpilzen zu sehen. Der rastlosen Forschugsarbeit in den Laboratorien der Ireks-Aktiengesellschaft, Kulmbach, ist es gelungen, den Bäcker von seinem Schmerzenskinde, der Sauerteigführung alten Stils, zu befreien und ihm eine neue Art der Sauerteigführung zu geben, die die Vorzüge des alten Verfahrens sicherstellt, aber seine Nachteile zuverlässig ausschaltet. Das Verfahren beruht auf der Erkenntnis, daß beide Stoffe, Hefe und Sauerflüssigkeit, von denen ganz bestimmte Mengen in den Brotteig hineinkommen müssen, voneinander getrennt hergestellt werden müssen, um vereint zu wirken. Daher der Filmname: „Getrennt marschieren, vereint schlagen!" Der Wert dieses Verfahrens liegt nicht nur darin, daß es ermöglicht, in sehr viel kürzerer Zeit als bisher das fertige Brot zu liefern und daß es den Bäcker vor der umständlichen nacht- und feierstörenden Pflege seines Sauerteiges unabhängig macht, sondern vor allem darin, daß dieses Verfahren ein in Güte und Geschmack immer gleichmäßiges Roggenbrot gewährleistet.

* **Verein Heimattreuer Ost-, Westpreußen und Posener.** Mittwoch in Skrochs Hotel um 20,30 Uhr Monatsversammlung.

*

* **NSDAP.** Heute, Montag, abends 8 Uhr, große Massenkundgebung im Promenaden-Restaurant. Dr. Moor, Breslau, spricht über „Hitlers Sieg wird Deutschlands Rettung".

Gleiwitz

* **Direktor Bonn zählt 52 Lenze.** Der Pächter des Hauses Oberschlesien, Hoteldirektor Bonn, begeht am heutigen Montag seinen 52. Geburtstag. Da er am 29. Februar geboren ist und für ihn nur die Schaltjahre zählen, ist es eigentlich erst sein 13. Geburtstag, und Direktor Bonn wird daher in diesen Tagen als jüngster Hotelier Deutschlands gefeiert. Die Kinder des 29. Februar sollen Glückskinder sein. Hoffentlich bewährt sich dies auch bei Direktor Bonn, der mit der Stadt Gleiwitz wegen notverordnungsmäßiger Pachtsenkung in Verhandlung steht, die noch nicht abgeschlossen sind. Man hat sogar schon davon gesprochen, daß Direktor Bonn Haus Oberschlesien und Gleiwitz verlassen will. Die Stadt Gleiwitz wird ihn aber wohl nicht ohne weiteres gehen lassen, denn eine neue Verpachtung würde neue Sorgen bringen.

* **Gautag des Oberschlesischen Turngaues.** Sonntag, den 6. März, findet im Blüthnersaal der Gauturntag statt, der mit einer Ausstellung turnerischer Hilfsmittel und einer Feier für den verstorbenen Oberturnwart der Deutschen Turnerschaft, Max Schwarze, verbunden ist. Die Veranstaltung beginnt um 10 Uhr mit einer Max-Schwarze-Feier, in deren musikalisch umrahmten Mittelpunkt eine von Hauptlehrer Koschulla, Borsigwerk, gehaltene Gedächtnisrede steht. Der Gauturntag bringt nach Begrüßung der Gäste und Mitglieder und Verlesung der Geschäftsordnung den Jahresbericht, den Kassenbericht und die Aussprache über die Turnerzeitung. Zur Beschlußfassung liegt die Frage der Beteiligung des Gaues an der Spar- und Darlehnskasse des zweiten Deutschen Turnkreises (Oberschlesien und Niederschlesien) vor. Unter den vorliegenden Anträgen ist besonders derjenige von Bedeutung, der die Einbeziehung des Wasserwanderns und des Tennisspiels in das offizielle Programm des Oberschlesischen Turngaues verlangt. Dann erfolgt die Beschlußfassung über die turnerischen Veranstaltungen im Jahre 1932.

* **Vortrag in der Frauengruppe des VDA.** Die Frauengruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande hat eine Kennerin Chinas, Frau Hildegard Seliger, Beuthen, für einen Vortrag über „Zehn Jahre deutsches Frauenleben in China" gewonnen. Der Vortrag findet heute, Montag, um 16 Uhr im Vereinszimmer des Stadtgartens statt. Frau Lena Reimann hat ihre Mitwirkung mit gesanglichen Darbietungen zugesagt.

* **Gymnastik und Tanz.** Morgen, Dienstag, findet um 20.15 Uhr im Stadttheater eine Aufführung der Gymnastikschule Hermine Laun statt, die Uebungen nach der Bode-Gymnastik zeigt. Die Gymnastikschule Ilse Wolff veranstaltet am 7. März im Stadttheater einen Tanzabend, an dem rhythmisch-gymnastische Gruppen- und Solotänze nach der Lehrweise Jutta Klamt, Berlin, aufgeführt werden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.